Modewörter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die „unentbehrlichen“ Fremdwörter

Deutsch auf dem „wood path“

Die deutsche Sprache ist scheinbar nicht mehr viel wert. Nicht einmal zum Ausschreiben von Stellen taugt sie mehr. Ein Unternehmen, das auf sich hält, sucht heutzutage nicht mehr einfach eine Sekretärin, sondern eine „Execulive Secretary“ (dies in einer sonst durchaus deutschsprachigen Anzeige, wohlverstanden). Ein Ingenieurunternehmen sucht einen „Junior Controller“, während ein Unternehmungsberatungsbüro für seinen Kunden nach einem „Product Manager“ Ausschau hält. In einem anderen Inserat wird der ideale Einstieg ins „Börsen-Backoffice“ geboten, derweilen eine weitere Firma es nicht mehr ohne einen selbständigen, jüngeren „Techniker Sales Support“ machen kann. Der sodann gesuchte „Junior-Dealer“ hat natürlich mit Devisen und nicht etwa mit Rauschgift zu tun. Präziser ist da schon der Begriff des „Computer-Salesman“, dem man zwar auch Verkäufer sagen könnte — Verkäufer? ... aber ich bitte Sie! Neben dem oben erwähnten Junior Controller sucht eine Maschinenbaufirma einfach einen „Controller“ für ihr Finanz- und Rechnungswesen. Auch eine Versicherungsfirma hat eine „Mitarbeiterin im Controlling“ nötig, und auf der gleichen Inseratenseite sucht eine Bank einen „Account Officer“, der hier seine Fähigkeiten für „Service und sales“ einsetzen könne. Für Frauen wären dann noch Stellen als „Service Assistants“ zu haben.
So, das wär's für heute. Wer meint, in dieser Glosse sei übertrieben worden, der ist auf dem Holzweg — oder wäre das vielleicht der „wood path“?

Gip.

Modewörter

Das heißt im Klartext ...

Wenn ein Dokument, das verschlüsselt übermittelt wurde, wieder entschlüsselt wird, so nennt man das neue Schriftstück „Klartext“. Von diesem Klartext schwätzt heute die halbe Welt. Ein Schwätzer schwatzt es dem andern nach, auch wenn weit und breit kein „unklarer“ Text vorhanden ist; es ist also ein Modewort, und zwar ein „vornehmes“. Andere Modewörter sind z. B. die Adjektive: prekär, konkret, praktisch, desolat, und die Verben: konfrontieren, integrieren, eskalieren, involvieren. Seit die Radioprogramme als Einteilungsbegriffe eine Palette und eine Szene haben, spricht jedermann bei passender und unpassender Gelegenheit davon.
Bereits 1910 hat Josef Viktor Widmann, Feuilletonredaktor am „Bund“ und Verfasser der feinsinnigen Dichtungen „Die Maikäferkomödie“ und „Die Heilige und die Tiere“, gegen das damalige Modewort „der rote Faden“ gewettert. Heute ist dieses Modewort aus dem Anfang des Jahrhunderts im Begriffe, ein Modewort des Jahrhunderts zu werden; denn

es ist wohl kaum anzunehmen, daß einer der Schreiberlinge, die sich dieses Modewortes bedienen, den Schriftsteller Widmann kennen. Und ein weiterer Schlager ist da: „die Spitze des Eisbergs"; das will sagen: das sichtbare Ende des viel größeren Unsichtbaren. Zum Glück sind die noch vor Jahren schwer strapazierten Modewörter „Gretchenfrage" und „Stellenwert" etwas im Schwinden begriffen. *Eugen Teucher*

Sprachlehre

Weben — wob — gewoben / weben — webte — gewebt?

Also *handgewoben* oder *handgewebt?* Die Verben, die Vergangenheit (und Mittelwort) mit dem Ablaut anzeigen, gehören zum ältesten Wortbestand. Die Verben, die eine t-Endung verwenden und den Stammvokal unverändert lassen, sind jünger, aber zahlreicher. Viele *starke* (ablautende) Verben sind im Laufe der Zeit „schwach" geworden, und alle Neuprägungen kommen ohne den Ablaut aus.
Während der Duden heute *gewoben* nur noch für die gehobene Sprache zuläßt und für die Tätigkeit des Webers die Form *gewebt* empfiehlt, hält unsere Mundart noch ganz an der starken Form fest: *gwobe,* und wir haben, wie mir scheint, das Recht, auch in der Hochsprache dabei zu bleiben: *handgewoben.*
Die starken Formen, die ja auch im Englischen noch lebendig sind (drink — drank — drunk, ride — rode — ridden), finden — wie im Fall *weben* — nicht selten daran eine Stütze, daß sie eine Aufspaltung des Wortsinnes ermöglichen. Er *bewog* ihn zu dieser Tat; der Sturm *bewegte* das Meer. Der Schlüssel *stak* im Schloß; er *steckte* den Schlüssel ein. Die Bäuerin *schor* die Schafe; ihre Klagen *scherten* ihn nicht. Der Wein *gor* im Keller; es *gärte* im Volk. Ich bin *erschrocken;* du hast mich *erschreckt.* Gesogen/gesaugt, gesotten/gesiedet, geschaffen/geschafft, geschwollen/geschwellt ... *Gehunken* wird man heute hochsprachlich nicht mehr hören, *gewunken* vielleicht zum Scherz. *Gespiesen* (statt *gespeist)* wird im Duden als „schweizerisch" vermerkt. *Gesalzen* (statt *gesalzt)* verrät, daß es sich um ein altes und starkes Verb handelt (die Vergangenheit lautete einst *sielz),* und das Wort *Sulz* bestätigt dies.
Es scheint, daß die Beugungsform des Verbs sogar die Wahl der Zeitform beeinflussen kann, so daß wir bei den schwachen Verben das Perfekt vorziehen (wir sind gewandert), bei den starken das Imperfekt (wir fuhren). Zu prüfen wäre auch, ob nicht ein Dreiklang wie sp*i*nnen — sp*a*nn — gesp*o*nnen mehr Lebenskraft hat als ein bloßer Zweiklang wie w*e*ben — w*o*b — gew*o*ben bzw. sehen — sah — gesehen. *Paul Stichel*

Trotz/dank des, trotz/dank dem — was stimmt?

Vor- oder Verhältniswörter (Fremdwort: Präpositionen) bezeichnen ein Verhältnis der Art und Weise, des Ortes, der Zeit, des Grundes und so weiter. Man sagt von ihnen, sie regierten einen Fall. Das heißt: Sie sind stets mit einem Hauptwort verbunden, das im Genitiv, Dativ oder Akkusa-